Abend-Ausgabe. Nr. 260 Donnerstag, 4. Juni 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Großer Hochverratsprozeß in Polen

119 Angehörige eines Geheimbundes vor Gericht

Kattowitz, 4. Juni.

Vor der Kattowitzer Großen Strafkammer begann am Mittwoch früh der seit langer Zeit angekündigte Prozeß gegen 119 Angeklagte wegen Hochverrats. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, einen politischen Geheimbund organisiert zu haben, mit dem Ziel, Gebietsteile aus dem polnischen Staatsgefüge loszureißen. Außer dieser Beschuldigung wird sieben Angeklagten vorgeworfen, mit Personen, die sich im Dienst einer fremden Macht befinden, Verabredungen getroffen zu haben.

Nach der Anklage, die 43 Schreibmaschinenseiten umfaßt, sollen die Angeklagten Paul Maniura aus Friedenshütte und Joseph Zajonz aus Antonienhütte die Gründer und Leiter dieser Geheimorganisation gewesen sein, die 12 Ortsgruppen mit einigen tausend Mitgliedern gezählt hat. Die Angeklagten sind sämtlich polnische Staatsangehörige.

Für den Prozeß sind besondere Vorkehrungen getroffen worden. Im Verhandlungssaal konnten wegen Platzmangels nur Vertreter der in- und ausländischen Presse sowie einige Rechtsanwälte zugelassen werden.

Die Angeklagten sind zum überwiegenden Teil arbeitslos.

In dem Prozeß sind 12 Belastungszeugen, hauptsächlich Polizei- und Kriminalbeamte, geladen. Die Verteidigung liegt in den Händen von drei von Amts wegen bestellten Kattowitzer Rechtsanwälten.

Nach der Aufnahme der Personalien sämtlicher Angeklagten **beantragte zunächst der Staatsanwalt, die vier fehlenden Angeklagten zu verhaften, bzw. Steckbriefe gegen sie** zu erlassen. Die Verlesung des umfangreichen Anklageaktes nahm soviel Zeit in Anspruch, daß das Gericht erst gegen Mittag in die Beweisaufnahme eintreten konnte. Als erster wurde der Hauptangeklagte, der 33jährige arbeitslose Schlosser Joseph Zajonz aus Friedenshütte, vernommen.

Zajonz erklärte, daß er sich völlig schuldlos fühle.

Er sei 1934 von dem aus dem Leben geschiedenen Paul Maniura für die Gründung der Organisation, der dieser eine deutsche Bezeichnung gegeben hatte, obwohl er niemals einer deutschen Organisation angehörte und auch innerhalb des Deutschtums nicht bekannt war, gewonnen worden. Den Eintritt in diese Organisation habe er nur vollzogen, weil Maniura immer wieder erklärt habe, er werde die Rechtmäßigkeit der Organisation bei den zuständigen polnischen Behörden durchsetzen. Die Vernehmung des Angeklagten **zog sich bis gegen 19 Uhr hin, dann wurde der Prozeß auf Donnerstag vertagt.**

Maharadscha Aga Khan äußert sich politisch

Randbemerkungen des indischen Fürsten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Juni.

Der indische Fürst Aga Khan, der seinen ständigen Wohnsitz in Europa, und zwar in Paris und London aufgeschlagen hat, war bisher im wesentlichen dadurch bekannt, daß er einen der besten Rennställe besitzt, mit dem er sich auf den großen Turnplätzen die ersten Preise holte. Jetzt hat sich nun Aga Khan, der nicht nur einer der reichsten Männer der Welt ist, sondern dessen politischen Einfluß namentlich die britische Kolonialpolitik sehr zu schätzen weiß, gegenüber dem Vertreter eines englischen Blattes eingehend über politische Fragen geäußert.

Der indische Fürst hat dabei Ansichten Ausdruck gegeben, die zeigen, daß er manche Not, unter der heute die Beziehungen der Völker leiden, richtig erkannt hat. So erklärte Aga Khan, daß dem Frieden und der Freundschaft zwischen Nachbarländern nichts schädlicher sei als das Auseinanderreißen völkischer und sprachlicher Gruppen. Ob das Napoleon oder der Präsident Wilson getan haben, sei gleich. Immer hätten die Völker unter so kurzsichtigen Maßnahmen schwer zu leiden gehabt. Die Hauptgefahrenzone müsse man in Mitteleuropa, dem Balkan und Asien sehen.

Hätte er, so sagte Aga Khan, die Möglichkeit, es zu tun, so würde er aus Deutschland und Oesterreich eine Nation machen, der dann noch die deutschen Landstriche wiederzugeben wären, die sich jetzt im Besitz anderer Staaten befinden.

Ungarn hätte die Gebiete wieder zu erhalten, auf die es berechtigte Ansprüche erheben könne. Nach diesem Rezept ließe sich, so betonte der Maharadscha, der Gefahrenherd, der sich zur Zeit in Mitteleuropa nach seiner Ansicht bildet, beseitigen.

Auch für den Balkan schlägt der indische Fürst ähnliche Maßnahmen vor. Mit besonderem Interesse hat er die Verhältnisse in Asien studiert. In den Arabern, die in der letzten Zeit zu einem sehr unruhigen Faktor geworden sind, sieht Aga Khan eine ungerecht behandelte Rasse. Hier wäre zu helfen durch die Schaffung eines Bundesstaates, der das einstige deutsche Kaiserreich kopiert und so den einzelnen arabischen Fürsten eine gewisse Autonomie gebe, aber das gesamte Arabertum unter einer starken Regierung zusammenfaßte. Auch für Afrika äußerte Aga Khan Ansichten, die sich mit den Interessen der Staaten, die heute in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht die Führung über den schwarzen Erdteil besitzen, nicht ganz decken.

Da Aga Khan keinerlei politische Verantwortung trägt, ist es für ihn natürlich leicht, Meinungen zu äußern, die man vielfach von ihm gar nicht erwartet haben wird. Immerhin ist das, was er sagte, nicht zuletzt deshalb sehr interessant, weil es zeigt, wie die Unsinnigkeit der Friedensdiktate immer mehr erkannt wird und wie sich trotz allem in der Welt die Meinung im Wachsen befindet, die die Beseitigung der brutalsten Ungerechtigkeiten, die die Diktate schufen, fordert.

Noch ein Nachspiel zum Fall Hauptmann

Amerikas Meisterdetektiv verhaftet

Neuyork, 4. Juni.

Wie aus Mount Holly (New Jersey) berichtet wird, wurde Ellis O. Parker, Amerikas bekanntes Meisterdetektiv, der dem Gouverneur Hoffmann in der privaten Untersuchung des Lindberghfalles zur Seite gestanden hat, überraschend verhaftet. Seine Auslieferung an die Strafverfolgungsbehörden des Staates Neuyork ist beantragt worden. Parker wird beschuldigt, bei der Entführung des Rechtsanwaltes Wendel eine führende Rolle gespielt zu haben, dessen erzwungenes Geständnis, er habe das Lindberghkind ermordet, seinerzeit Hauptmanns Hinrichtung noch einmal hinausschob. Parkers Verhaftung dürfte nach allgemeiner Ansicht auch die politische Stellung des Gouverneurs Hoffmann erschüttern, der wegen der Handhabung des Hauptmannfalles stark angefeindet wird.

Die Trauer der Luftwaffe

Berlin, 4. Juni.

Aus Anlaß des Fliegertodes des Chefs des Generalstabs der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe eine achttägige Trauer für die gesamte Luftwaffe und eine dreiwöchige Trauer für das Reichsluftfahrtministerium und das Fliegergeschwader „Gotha", das künftig den Namen „Fliegergeschwader General Wever" führt, angeordnet. Das Reichsluftfahrtministerium setzt die Flagge bis zum Tage der Beisetzung halbmast, und sämtliche Dienststellen der Luftwaffe setzen am Tage der Beisetzung halbmast.

Generaloberst Göring und Frau Göring suchten am Mittwochnachmittag die Gattin des tödlich verunglückten Chefs des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, auf und sprachen ihr persönlich ihre Anteilnahme aus. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg, hat der Gattin des Generalleutnants Wever in einem Handschreiben sein aufrichtiges Beileid übermittelt.

Dr. Ley zum Reichshandwerkertag 1936

Berlin, 4. Juni.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Reichshandwerkertag 1936 folgende Begrüßungsworte gerichtet:

„Der diesjährige Reichshandwerkertag wird zeigen, daß das Handwerk immer mehr in die Deutsche Arbeitsfront hineinwächst. Ich grüße das deutsche Handwerk in der schönen Stadt Frankfurt und wünsche, daß die Tagung zum Segen des Handwerks verlaufen möge. Dr. Ley."

Die Tochter Mussolinis in Berlin

Berlin, 4. Juni.

Gräfin Edda Ciano, die Tochter des Duce und Gattin des italienischen Presse- und Propagandaministers, ist in Berlin eingetroffen. Hier hält sie sich bei ihrem Schwager und ihrer Schwägerin Graf und Gräfin Magistrati auf. Graf Magistrati ist bekanntlich Botschaftsrat an der Berliner italienischen Botschaft. Der Aufenthalt der Gräfin Ciano wird voraussichtlich einige Wochen dauern.

Südosteuropareise des Reichsbankpräsidenten

Berlin, 4. Juni.

In seiner Eigenschaft als Leiter der Notenbank wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der nächsten Woche mit dem Flugzeug eine Reise nach Belgrad, Athen, Sofia und Budapest unternehmen. Der Zweck der Reise ist die Erwiderung der Besuche, die die Notenbankpräsidenten dieser vier Plätze in der letzten Zeit dem Reichsbankpräsidenten in Berlin abgestattet haben.

Drei Hauptaufgaben der englischen Außenpolitik

Für baldige Verhandlung mit Deutschland

London, 4. Juni.

Die „Times" stellt in einem Leitaufsatz drei Hauptforderungen für die englische Außenpolitik auf:

1. Eine deutliche Erklärung an die Welt über die Verpflichtungen, zu denen Großbritannien steht;

2. eine energische Inangriffnahme der Verhandlungen mit Deutschland und

3. die schnellstmögliche Durchführung der Verteidigungspläne für das britische Weltreich.

Zur Frage der Sanktionen erklärt das Blatt, daß ihre Aufrechterhaltung oder Aufhebung nur durch ein gemeinsames Vorgehen des Völkerbundes erfolgen könne.

Wenn die Zivilisation am Leben bleiben soll, dann müsse ein neues System geschaffen werden. Tatsächlich sei es gegenwärtig an drei Mächten, einen Anfang in Westeuropa zu machen, nämlich an England, Frankreich und Deutschland.

Zum erstenmal seit Kriegsende sei Deutschland in der

Zum Tode von Generalleutnant Wever

Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe — Generalleutnant Wever — ist, wie berichtet, am Mittwoch auf dem Dresdner Flugplatz abgestürzt. Unser Bild zeigt den verdienten Generalstabschef (rechts) anläßlich der Uebergabe des Richthofen-Geschwaders im Frühjahr 1935 mit dem Führer und dem Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring

Asin. Presse-Illustrationen-Hoffmann